

# Eine »muntere Genre-Reise«

Konzert: Andy Ost im Aschaffener Colos-Saal – Mannigfaltige Stile und Stimmungen – Kräftige Gitarrenriffs und wohlige Gefühle

Von unserer Mitarbeiterin  
**BEARICE MAY**

**ASCHAFFENBURG.** Eine »muntere Genre-Reise« nennt Andy Ost sein Konzert irgendwann in der Mitte des Abends. Leichte Popsongs, häufig nah am Schlager, mit Einflüssen aus den unterschiedlichsten Stilrichtungen bestimmen sein Repertoire und damit auch den Auftritt im Colos-Saal. Seine Texte sind sehr konkret, er spielt nicht mit Sprache, sondern formuliert direkt aus. Er packt seine Songs voll mit Worten und erzählt Geschichten. Das Direkte und Vielfältige spricht sein Publikum

» Ich hab' Angst, dass ich beim Tanzen aussehe wie ein Känguru auf Ecstasy. «

**Andy Ost,** Sänger

sichtbar an; vielleicht auch die Tatsache, dass Ost eine Lokalgröße ist. Als er zu Beginn seines Auftritts durch das Publikum geht, begrüßt er die Zuhörer – man nickt sich zu, man kennt sich.

Ost freut sich ehrlich über jeden einzelnen Konzertbesucher. Auf der Bühne wirkt er sympathisch und authentisch. »Ich hab' Angst, dass ich beim Tanzen aussehe wie ein Känguru auf Ecstasy«, witzelt er. Seine hessische Herkunft ist ihm deutlich anzuhören – auch beim Singen. Von seinem Publikum wünscht er sich, mit ihm gemeinsam nochmal Kraft für die Feiertage zu sammeln und gibt sich Mühe, den Menschen ein paar gute Gedanken mit auf den Weg zu geben. Auf seiner »Eines Tages ist jetzt«-Tour stellt er sein neues, gleichnamiges Album vor. Dabei



Mit Spaß bei der Sache: Andy Ost im Aschaffener Colos-Saal.

Foto: Björn Friedrich

sind Songs wie »Schlaflos gegen die Angst«, worin es darum geht, die Ängste anzunehmen und mit ihnen zu tanzen. »Deine Dämonen« über innere Kämpfe, ein Song, der vor kurzem den Deutschen Rock- und Pop-Preis in der Kategorie »Alternative« bekam. Eine Genre-Zuordnung, über die sich Ost etwas überrascht zeigt.

Musikalisch wird es rabiat mit »Nie wieder lügen«, Kräftige Gitarrenriffs bestimmen den Sound. »Sie liebt das Meer« ist hingegen tänzerisch mit polynesischen An-

klängen, »Keine heile Welt« vom Vorgängeralbum eine ruhige Nummer, schlicht begleitet von Pianist Jürgen Wüst. Das Konzert trägt mannigfaltige Stile und Stimmungen in sich. Zu vielen seiner Lieder hat der Songwriter eine kleine Geschichte zu erzählen: Von dem Song, den er für seine Tochter schrieb und spielte, die darauf mit einem »Können wir lieber Rolf Zuckowski hören?« reagierte. Oder dass er »Dort wo du bist« bereits auf einigen Hochzeiten vortragen durfte. Es sei eine Freude, Teil des Soundtracks eines Lebens zu sein, sagt Ost. Den Spaß an dem, was er tut, zeigt er offen. Das überträgt sich auf die gediegenen Konzertbesucher, die sich gerne Klatschen, Winken, Singen und die Taschenlampenfunktion ihrer Smartphones anschalten, um den Colos-Saal mit vielen kleinen Lichtern zu durchfluten.

Seinen Musikern gegenüber agiert er sehr wertschätzend. Auf seiner aktuellen Platte hat Backgroundsängerin Melanie Roth sogar einen ganz eigenen Song bekommen, den sie im bei dem Auftritt auch performen darf. »Ich halte daran fest.« Einmal verlässt er auch die Bühne, um seiner Band vollen Raum für die ein ausge-dehntes instrumentales Zwischenspiel zu geben. Am Ende geht er bei seinem letzten Song wieder durch das Publikum und so, wie er zu Beginn seine Zuhörer begrüßt hat, verabschiedet er sich auch wieder.

Seine letzte Zugabe ist dann noch eine jazzige Nummer. »Nie ganz so weit« erinnert ein wenig an Roger Cicero – nur ohne die Big Band – und entlässt das Publikum mit einem wohligen Gefühl Richtung Feiertage.